

TAG DES HERRN

Medium:

Tag des Herrn

Katholische Wochenzeitung für das
Erzbistum Berlin

Ausgabe :

22. Oktober 2017

Auflage:

26.500

Platzierung:

	X	X
	X	X

PRESSE

WEYERS WELT

Ausbreitung
der Freude

Am 22. Oktober ist Weltmissionssonntag. Das liturgische Formular dazu heißt „Für die Ausbreitung des Evangeliums“. Leider erleben wir diese Ausbreitung auf eine anstrengende Weise. Unsere pastoralen Räume nehmen inzwischen Landkarten füllenden Dimensionen an.

Zunächst muss festgestellt werden, dass der Missionsauftrag der Kirche auch nicht in unserer Zeit und unserer Situation eingefroren wird. Er bleibt bestehen. Es stellt sich die Frage, was wir denn ausbreiten sollen. Geht es um die Erweiterung der Strukturen der Kirche? Geht es um die Verbreitung des Wissens über Kirche und Glauben? Evangelium heißt „Frohbotschaft“. Also übersetzten wir mutig: „Für das Bekanntmachen aller Leute mit der freudigen Nachricht“.

Man kann man die Nachricht von der Freude nicht weitergeben, wenn man selbst total verschnupft und vergrämt ist. Verdrießliche Verkäufer können schlecht köstlichen Wein verkaufen. Bei fröhlichen Wirten gehe ich gerne einen guten Roten trinken. Typen, mit deren Gesicht man die Räder eines Leichenwa-



gens blockieren könnte, sollen mir Essig oder Salzsäure servieren, aber keinen Wein. Da sind wir bei unserem Weltmissionsstag. Ich will vom Wein keine lange und gelehrige Rede über den Weinanbau, sondern ein Glas des köstlichen Getränkes.

Die Frohbotschaft werden wir nicht in tiefgründigen Diskussionen über die Freude weitergeben, sondern indem wir die Freude selbst weiter-schenken. Redet nicht dauernd darüber, dass es in der Kirche auch Ärger gibt, dass der Pfarrer wieder mal verschnupft war und die Gemeinde wieder drei unbekannte Lieder singen sollte. Jammert nicht dauernd dunklen Kirchenklatsch, sondern erzählt von dem, was schön ist in der Kirche und an der Kirche. „Erzählt bei den Völkern von der Herrlichkeit des Herrn.“

Klaus Weyers

TERMINE

Gottesdienst & Andacht

Pontifikalamt

Berlin-Mitte. Zur Eröffnung des Akademischen Jahres feiert Erzbischof Heiner Koch am 22. Oktober um 10 Uhr ein Pontifikalamt in der St. Hedwigs-Kathedrale. Vor allem die Studenten und Lehrkräfte der Berliner Hochschulen und Universitäten sind herzlich eingeladen. Der Gottesdienst wird von den katholischen Studentenverbindungen Berlins mitgestaltet.

Geistliche Berufe

Berlin-Mitte Das Päpstliche Werk für Geistliche Berufe feiert am 25. Oktober um 16 Uhr eine heilige Messe in der Unterkirche der St. Hedwigs-Kathedrale. Vor dem Gottesdienst besteht Beichtgelegenheit. Nach der Messe kann man noch einen Vortrag besuchen.

Dominikaner

Berlin-Moabit. Die Dominikaner laden dazu ein, vor dem Allerheiligsten Sakrament innerlich zur Ruhe zu kommen und anzubeten. Die eucharistische Anbetung beginnt am 26. Oktober gegen 19.45 Uhr nach der heiligen Messe (19 Uhr) im Dominikanerkloster St. Paulus, Oldenburger Straße 46.

Taizé

Berlin-Wilmersdorf. Zu einem Taizégebet lädt die Gemeinde St. Ludwig am 27. Oktober in ihre Kirche, Ludwigkirchplatz 10, ein. Beginn ist um 19.30 Uhr im Anschluss an die heilige Messe (Beginn 18.30 Uhr).

Ökumene

Plötzenseer Abend

Berlin-Charlottenburg. Um 18.30 Uhr beginnt am 26. Oktober ein ökumenisches Friedensgebet in der katholischen Gedenkkirche Maria Regina Martyrum, Heckerdamm 230. 19.30 Uhr folgt der Vortrag „Verfolgte Juden – christliche Helfer: Margarete Sommer und Elisabeth Schmitz und ihre Unterstützer“ von Joachim Jauer in der evangelischen Gedenkkirche Plötzensee, Heckerdamm 226.

Eine dinkelfreie Hildegard

Die Berliner Schauspielerinnen und Regisseurin Heike Feist stellt die berühmte Mystikerin Hildegard von Bingen ungewöhnlich dar. „Die schon wieder! Hildegard von Bingen – dinkelfrei“, heißt ihr selbst produziertes Theaterstück.

Welche Beziehung haben Sie zu Hildegard von Bingen?

Vor dem Stück: Keine. Ich wollte eine Frau auf die Bühne bringen, weil ich bisher das Leben von zwei Männern – Tucholsky und Ringelnatz – inszeniert hatte. Ich habe meine Freunde per Mail gefragt, wen sie bevorzugen würden: Mata Hari, Clara Schumann oder Hildegard von Bingen. Hildegard kam an letzter Stelle. So habe ich sie ausgewählt.

Trotz des Ergebnisses Ihrer Umfrage?

Genau das hat mich als Herausforderung gereizt. Und es war die richtige Entscheidung: Das Publikum ist sehr angetan. Viele Veranstalter buchen das Stück. Seit der Premiere im Februar 2017 hatten wir schon zwölf Vorstellungen in ganz Deutschland, im Kloster Lehnin ist es die dreizehnte. Danach geht es weiter nach Stuttgart, Nürnberg und sogar Bingen.

Warum ist Ihre Hildegard von Bingen „dinkelfrei“?

Weil sie per Brot, Tee und Salben schon genug vermarktet wird. Ich erzähle von einer Frau, die dem treu blieb, woran sie glaubte. Sie hat die Dinge überprüft, anstatt einfach zu übernehmen, was alle machten.

Zum Beispiel?

Sie sollte die nächste Magistra ihres ersten Klosters werden. Zunächst lehnte sie ab, sie hielt sich nicht für gelehrt genug. Dann stimmte sie doch zu, aber nur unter der Bedingung, dass sie – entgegen des Gesetzes im Kloster



➔ Szenenbild aus dem Stück über Hildegard von Bingen von Heike Feist. | Foto: Marcus Staab Photographie

– von den Mitschwestern einstimmig gewählt würde – was auch geschah. Als sie später ihr eigenes Frauenkloster gründete, kämpfte sie lange darum, die Güter ihrer Nonnen mitnehmen zu können.

Üblich war, dass die Güter im Eintrittskloster verbleiben. Auch was sie über den Leib schrieb, war für das Mittelalter sehr fortschrittlich: „Ein geschundener Körper kann niemals ein gutes Heim für

eine gesunde Seele sein.“ Das ist so unglaublich aktuell.

Was ist Ihr eigener Bezug zur christlichen Religion?

Ich glaube nicht an Gott. Was mich interessiert, ist Hildegards Art, dem eigenen Bauchgefühl zu folgen, nicht in der Masse mitzutrotten. Sie handelt nach ihren eigenen Überzeugungen und verändert dadurch Bestehendes.

Das Kreuz haben Sie immerhin auf ihrem Kleid gelassen ...

Natürlich. Sie ist ja eine überzeugte Nonne. Jedoch ist es ein tieforangenes Kreuz, das außerdem noch schief ist. Es ist ver-rückt, aus der Bahn, anders als „normal“. Hildegard ist eigensinnig, hinterfragend, unbequem. Daher der Titel „Die schon wieder!“ Wenn es beim Bischof nicht klappt, dann klopft sie eben beim Papst an. Das ist das Unangenehme an mutigen Menschen: Sie nerven zuweilen.

Kommt die Kirche bei Ihrem Stück schlecht weg?

Ich werte nicht. Ich will anregen und eine Hildegard jenseits von Dinkel und Kräutern zeigen. Sie selbst kritisiert Missstände sehr heftig. „Die Zukunft der Kirche ist ungewiss“, sagt sie in einer Predigt. „Gehst du nicht zu weit?“, fragt ihr Wegbegleiter Volmar, der von meinem Bühnenpartner Michael Ihnow gespielt wird. Ihre Antwort lautet: „Ich spreche nur aus, was andere schweigend denken.“

Interview: Geneviève Hesse

Karten für die Aufführung am 27. Oktober, 20 Uhr, im Kloster Lehnin sind im „Weinladen am Kloster“ (Friedensstraße 16, 14797 Lehnin; 0 33 82 / 70 69 42) erhältlich.

Eine Prachtbibel in der Vatikanbotschaft

„Ich werde einen schönen Platz dafür finden“, versprach Nuntius Nikola Eterović seinen Gästen. Vertreter zweier Verlage überreichten ihm eine ganz besondere Bibel einer exklusiven Auflage zum Jahr der Barmherzigkeit.

VON GUNNAR LAMMERT-TÜRK

Nikola Eterović, Apostolischer Nuntius in Deutschland, empfing in der Berliner Nuntiatur den Geschäftsführer von DOMI Exclusiv, Michael Kriegler, und seinen Kollegen Gero Stapelfeldt. Sie übergaben ihm im Namen ihres Verlages und des Verlages Müller & Schindler ein Exemplar der „Bilderbibel der Barmherzigkeit“.

Diese großformatige Bibel, die die beiden auf hochwertige Faksimile-Ausgaben spezialisierten Verlage in Koproduktion erarbeitet haben, ist mit kostbaren Miniaturen mittelalterlicher Handschriften illustriert. Der Name der ungewöhnlichen Bibelausgabe bezieht sich auf das von Papst Franziskus für die Zeit vom 8. Dezember 2015 bis zum 20. November 2016 ausserufene „Jahr der Barmherzigkeit“.

Den Bezug zum Jahr der Barmherzigkeit haben die Verlage auch durch die symbolische Zahl der auf genau 2016 Exemplare limitierten Ausgabe deutlich gemacht. Das erste überreichten sie dem Papst im November 2016 – zum Dank für seine wohlwollende Begleitung während der Entstehung der Bilderbibel und das von ihm verfasste Vorwort. Papst Franziskus hatte die Ver-

lage gebeten, den Verkauf der 5900 Euro teuren Bilderbibel mit einer konkreten Geste der Barmherzigkeit zu verbinden und einen Teil des Erlöses einem Kinderkrankenhaus in Bangui, der Hauptstadt der Zentralafrikanischen Republik zukommen zu lassen. Die Weiterleitung der Spende sollte auf seinen Wunsch über die Nuntiatur in Berlin erfolgen. So nahm Nuntius Eterović neben der Prachtbibel auch einen symbolischen Scheck über 10 000 Euro entgegen.

Dem Wunsch der
Kundschaft entsprochen

Die Entstehung der „Bilderbibel der Barmherzigkeit“ verdankt sich dem Wunsch zahlreicher Kunden der beiden Verlage. Die Käufer der ebenso exquisit gestalteten wie aufgrund der aufwendigen und kostenintensiven Herstellung recht teuren Faksimile-Ausgaben fragten nach einer Familienbibel, die von Generation zu Generation weitergegeben werden kann.

➔ Gero Stapelfeldt, Nuntius Nikola Eterović und Michael Kriegler (von links) bei der Übergabe der Prachtbibel. | Foto: Gunnar Lammert-Türk

Einen kostbaren unverwechselbaren Familienbesitz wünschten sie sich, der zum einen künstlerisch wertvoll ist und zu manderen durch den Wert des Buches die private Wertschätzung gegenüber der Heiligen Schrift verdeutlicht.

Wertvolle Originale
kopiert

Dies ist den Verlagen vor allem durch die Auswahl der Illustrationen gelungen. Aus 154 Originalhandschriften wurden prachtvolle Miniaturen ausge-



wählt. Sie stammen aus mittelalterlichen Bibeln, Psalmenausgaben und Andachtsbüchern aus Klöstern und dem Privatbesitz von Königen, die heute in berühmten Bibliotheken und Museen, beispielsweise der Österreichischen Nationalbibliothek oder der British Library, aufbewahrt werden. Auch die Handschriftenabteilung der vatikanischen Bibliothek hat einige Schriften bereitgestellt.

Wo die 8,5 Kilogramm schwere, in Leder gebundene Prachtbibel mit vergoldeten Beschlägen in der Nuntiatur in Berlin ihren Platz findet, ist noch offen. Nuntius Eterović schlug bei der Übergabe die Kapelle der vatikanischen Botschaft vor und nutzte die Gelegenheit, sie seinen Gästen bei einem Rundgang zu zeigen.